

Manfred Lindner:

Beobachtungen und Entdeckungen

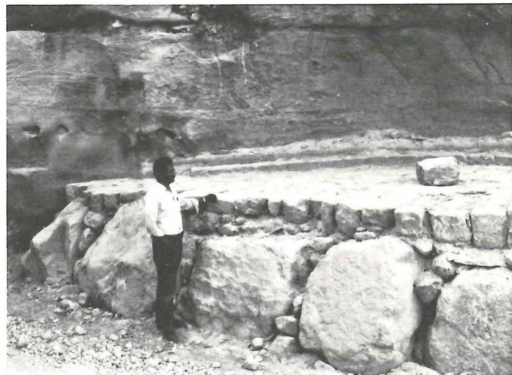
Amman, Petra und es-Sela'

Anlässlich eines Aufenthaltes in Jordanien, der in der Hauptsache einer archäologischen Untersuchung dienen sollte, wurden im Mai 1980 einige Beobachtungen und Entdeckungen gemacht, die von allgemeinem Interesse sein dürften. Über der rasant expandierenden Hauptstadt Amman sind die antiken Relikte der sog. Zitadelle jetzt in sehenswertem Zustand. Kompliziert ist lediglich die Aufeinanderfolge römischer, römisch-byzantinischer und omajjadischer Benützung. Auf der Fahrt in den Süden fiel auf, wieviel in den letzten Jahren für die Entwicklung des Landes getan wurde.

Unterhalb neu bewaldeter Höhen lehnten Gerste und Korn im Wind. Üppige Wiesenraine, Aprikosengärten und Olivenhaine ließen die Wüste vergessen, die sich jenseits der „desert road“ ausdehnt. Beiderseits der Straße blühte die schwarze Iris in dicken Sträußen. Den Winter über hatte es viel geregnet. In Quatrana auf halbem Weg nach Petra, war neben dem restaurierten türkischen Fort das Wadi voll Wasser.

In Petra zwitscherten die Spatzen auf den Zweigen landfremder Eukalyptusbäume um das Rasthaus, das – über einem antiken nabatäischen Grab errichtet – laufend vergrößert wird. Der Gang durch die Felsenschlucht des Sik, die barbarische Prunkstraße der Nabatäer vor 2000 Jahren, war beinahe ein Schock. Bulldozer, Lastwagen und Landrover brausten zwischen den turmhohen Felsenwänden durch die stellenweise kaum 3 m breite Klamm. Beduinen mit Eseln und Touristen zu Fuß und zu Pferd waren in dichte Staubwolken gehüllt. Geröll, das vorher die antike Pflasterstraße meterhoch bedeckte, wurde abtransportiert.

Muhammed Murshed, Leiter der Ausräumung, konnte jedoch zeigen, daß diese Art von Archäologie auch ihre Vorteile hat. Griechische Votiv-Inschriften tauchen aus dem Schutt auf und Idol-Nischen werden freigelegt, die vielleicht der Knappe des Burgherrn von Kerak zum letzten Mal gesehen hat. An einer Stelle sind die Felswände so verändert, als ob man Kamelreliefs eingemeißelt hätte. Wollte man auf diese Weise die Götter beschwören, die kostbaren Tiere mit der

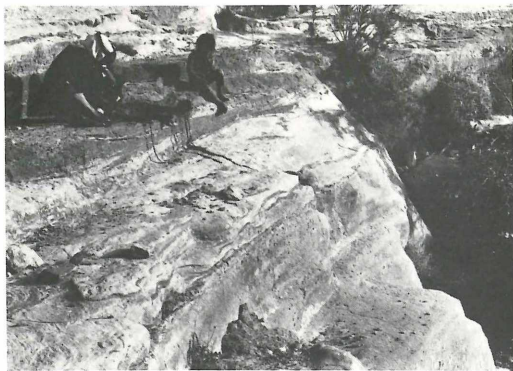


Bei der Ausräumung des Sik, des antiken Zuganges nach Petra, wurde unter Leitung von Muhammed Murhed Khadija an mehreren Stellen die ursprüngliche Pflasterung dieser „barbarischen Prunkstraße“ freigelegt.

noch kostbareren Fracht heil nach Hause kommen zu lassen? Tonnenweise wird man Weihrauch, Myrrhen, Gold und Edelsteine hier durchtransportiert und auf dem großen Markt der Stadt verkauft haben.

Noch mehr neue Rätsel gibt diese Felsenstraße auf. In einem Klärbecken der drei Wasserleitungen, die den Sik einst durchgezogen haben, liegt ein ganzer Haufen feiner zerbrochener Tongefäße. Getränkestand für durstige Weihrauchlieferanten oder Drainierung des Wasserkanals? Oder hat man etwas geopfert, um die diversen Gottheiten der Zeit an die ungestörte Wasserversorgung der nabatäischen Metropole zu erinnern?

Vor dem Khazne Fara'un hat Dr. Zayadine zusammen mit Muhammed Murshed und dem Inspektor Nabil Qadi ein großes Fassadengrab vom angeschwemmten Schutt und Geröll befreit. Jetzt muß man mehrere Meter in die Tiefe steigen, um das griechisch verzierte Portal und damit den Zugang zum Grab zu erreichen. Im Innern hatte man die Toten in eingehauenen Senkgräbern und in großen Begräbnisnischen beigesetzt. Die Ausgräber ließen einen „stratigrafischen Turm“ stehen. So werden die Schichten von Benutzung und Verschüttung für immer dokumentiert. Das ist wichtig, weil das Grab offenbar auch noch in römischer Zeit benützt worden ist.



Schlachtung eines Zickleins über dem „heiligen Stein“ im Theater von Sabra.



Fatme, die junge Frau von Mohammed Soliman Salim beim Brotbacken über einem gewölbtem Blech im Wadi Sabra

Die Lage des Mausoleums wirft neue Fragen auf. Wenn das Niveau in dieser Schlucht um die Zeitwende so tief lag wie der Grabeingang, dann stand auch das Khazne 4 oder 5 m über dem anreitenden Besucher. Führten Marmortreppen zu seinem Portal empor oder wird man eines Tages darunter ein älteres Grab entdecken? Alle Kunstbände werden ihre Illustrationen ändern müssen, wenn das eingeschwemmte Geröll an dieser Stelle beseitigt wird.

Neue Erkenntnisse wurden bei einer eingehenden Besichtigung der Fliehbürg es-Sela' gewonnen. In der Höhle mit dem fraglichen Thronsessel oder „Gottesthron“ wurde auf diesem und zwar auf der rechten Seite

eine Anordnung von 12 Näpfchen um einen größeren Napf herum gefunden, die nur kultische Bedeutung gehabt haben kann. Damit ist freilich nichts über die Zeitstellung und über die chronologische Beziehung zwischen „Gottesthron“ und Näpfchenanordnung gesagt. Aber jede Beobachtung fügt neue Einzelheiten für eine Bestimmung hinzu. In diesem Zusammenhang hat auch der Bezirk um den „Opferfelsen“, d.h. die freistehende Treppe in der Nähe des „Hauptturmes“ bei genauer Inspektion den Eindruck verstärkt, daß es sich hier um einen kultischen Bezirk mit Nischen, und anderen Steinmetzarbeiten handelt.



Eine Talsperre 100 m über dem Wadi Sabra besteht aus einer Quadermauer von 14 m Länge, 4,60 m Höhe und 4 m Dicke. Sie konnte mindestens 3,6 Millionen Liter Wasser in einem Stausee ansammeln. Von ihr ging eine Wasserleitung aus, die bis beinahe zum Wadi erforscht werden konnte.

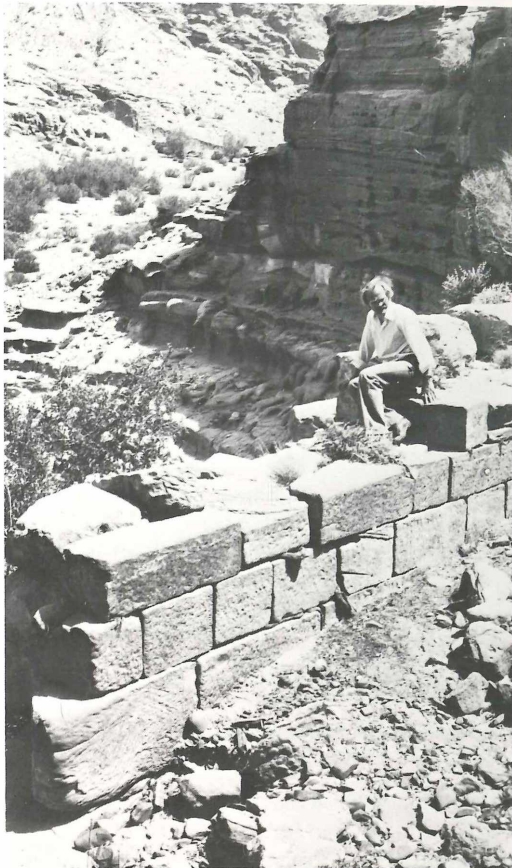


Sitzstein mit Lehne von der obersten Reihe des Zuschauerraumes. Zusammen mit anderem Schutt füllt er heute den Innenraum des Theaters von Sabra.

Staudamm und Wasserleitung in Sabra/Jordanien

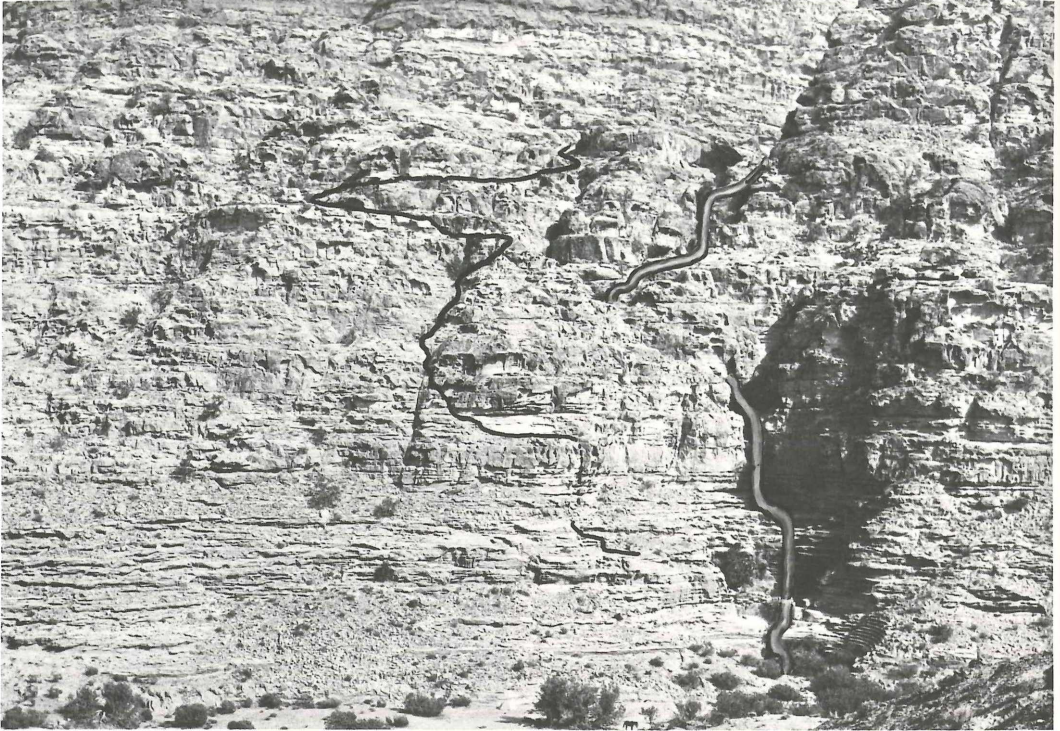
Eine kleine Gruppe Nürnberger Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Petra-Forschungen hielt sich im Mai 1980 fünf Tage in Sabra, 7 km südlich von Petra auf, um die Sturzwasserführung oberhalb des antiken Theaters näher zu untersuchen. 1978 war der Verfasser zusammen mit den österreichischen Freunden bereits bis in das westliche Hochtal des Dschebel el-Jathum vorgedrungen, nachdem 1976 und früher nur die unteren Bereiche der „Theaterwand“ untersucht worden waren. Die damaligen Beobachtungen wurden in den Jahresmitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg von 1976 und 1978 publiziert. Vermutlich hatten die bisherigen Besucher Sabras dort nie mehr als einen Tag verbracht. Der längere Aufenthalt wurde durch eine besondere Erlaubnis der Regierung ermöglicht. Zugleich hatte der Verfasser einen Auftrag, den derzeitigen Zustand der Altertümer von Sabra zu erkunden und darüber zu berichten. Die Gruppe wurde von einem B'dul-Beduinen aus Petra und seiner ganzen Familie begleitet. Übernachtet wurde in mitgeführten Zelten. Das Wasser stammte aus dem Becken der 2. Terrasse, wo auch die Ziegen der Beduinen getränkt wurden.

Infolge der relativen Länge der verfügbaren Zeit konnte trotz der drückenden Hitze eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt und angesichts der vorhandenen Schwierigkeiten zu einem befriedigenden Ende geführt werden. Die erste Untersuchung galt dem Theater. Es wurde nach Größe und Grundriß vermessen, zugleich wurden die Maße der Sitzsteine und der Neigungswinkel der cavea bestimmt. Es handelt sich demnach um ein „Griechisches Theater“ im Sinne Vitruvs, bei dem die Flügel des Zuschauerraumes über den Halbkreis des „Lateinischen Theaters“ hinausgehen. Danach wurde die Sturzwasserführung erkundet, die nicht nur von einem Hochtal sondern von zwei im Winter Wasser führenden Tälern ausgeht und im Theater im Wadi Sabra endet. Während das westliche Hochtal lediglich die Anzeichen kluger Nutzung und stellenweiser Zurichtung für eine gebremste und auf Speicherung eingerichtete Wasserführung aufweist, führte die Begehung des östlichen Hochtales zu einer archäologischen Entdeckung.



Eine 14 m lange Mauer aus fein behauenen Quadern machte aus der 1. Terrasse über dem Theater von Sabra einen Wasserbehälter mit einem Fassungsgehalt von etwa 370 m³.

Ursprünglich hatten beide Hochtäler ihre winterlichen Wassermassen auf das – spätere – Theater zu ergossen und dabei wohl auch im Laufe langer Zeit die „Theaterschlucht“ ausgehöhlt. Mit der Errichtung der Stadt Sabra und des Theaters galt es, Theater, Wadi und Stadt vor der Gewalt der Sturzwasser zu schützen und zugleich soviel Wasser wie möglich für die heiße Jahreszeit zu speichern. Dann verschlossen die antiken Wasserbauer das Ende des östlichen Hochtales mit einer etwa 14 m langen, 4 m dicken und über 4 m hohen Mauer, um das Wasser der Regenfälle aufzustauen. Zwischen den unteren Steinlagen ließ sich in der Rückwand eines Schachtes eine kleine Öffnung bis zur Innenseite des Staudammes sondieren.



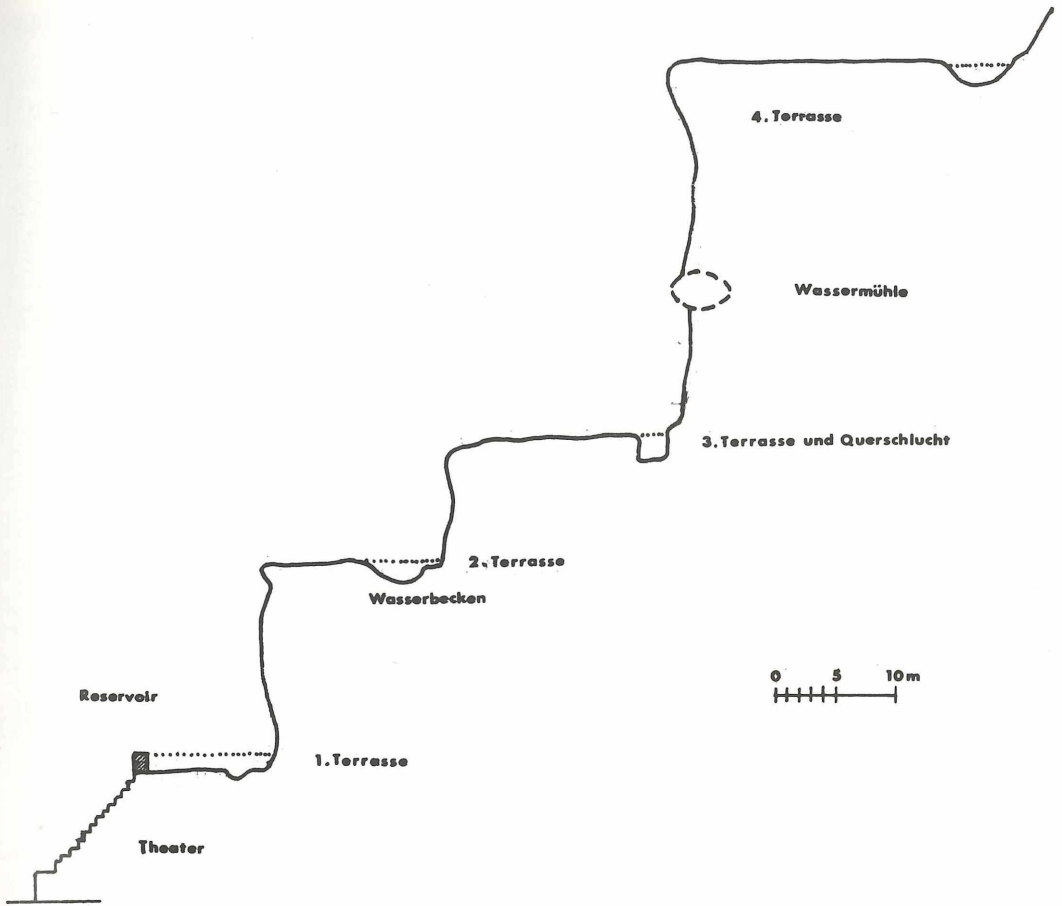
Der Steilhang des Theaterberges von Sabra mit der Wasserleitung (li.) und der Sturzwasserführung (re.). Ganz unten rechts sieht man die erhalten gebliebenen Ränge des Theaters. Die Staumauer ist von unten nicht zu erkennen.

Der ursprüngliche Stausee war so vollständig mit Schutt und Sand verfüllt, daß die Staumauer von oben her kaum zu erkennen war. Nach der Entdeckung wurde die zu erwartende, vom Stausee ausgehende Wasserleitung gesucht. Tatsächlich konnte in glühender Mittagshitze die etwa 100 Höhenmeter überwindende, teilweise in Flachstrecken, teilweise an ausgesetzten Felsen, teilweise am Steilhang verlaufende Leitung verfolgt werden. Sie bestand anfangs aus einem in den Felsen gemeißelten Kanal, an anderen Stellen war sie aufgemauert und über kleine Aquädukte und „Rinnensteine“ geführt. Das Klettern am Steilhang war zwar in Petra an den Hängen von Umm el-Biyara, am „Theaterberg“ und am Steilhang oberhalb des Khazne geübt worden, aber immer noch gefährlich genug. Im unteren Teil war nach einer fast senkrechten Leitungsführung die Felswand abgebrochen, sodaß über den ganzen Berg zurückgeklettert werden mußte. Als die Leitung bei einem schon früher gesehenen, aber in seiner Bedeutung nicht erkannten, halb gemauerten und halb

ausgehauenen großen Bassin wieder auftauchte, blieb die Frage offen, wo einst das Wasser herkam.

Ein Blick nach oben brachte die Lösung. 10 m oberhalb ragte ein „Rinnenstein“ als Wasserspeier über die Wand heraus, von dem früher das Wasser in das Bassin stürzte. Beim Theater war die Wasserleitung jedoch verschüttet, sodaß ihr Ende nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Es gibt Hinweise für eine Weiterführung am Rand des Theaters entlang zum Wadi hinunter und vielleicht sogar über einen Aquädukt bis zur heutigen Quelle im Wadi oder in den untersten Teil der Stadtanlage.

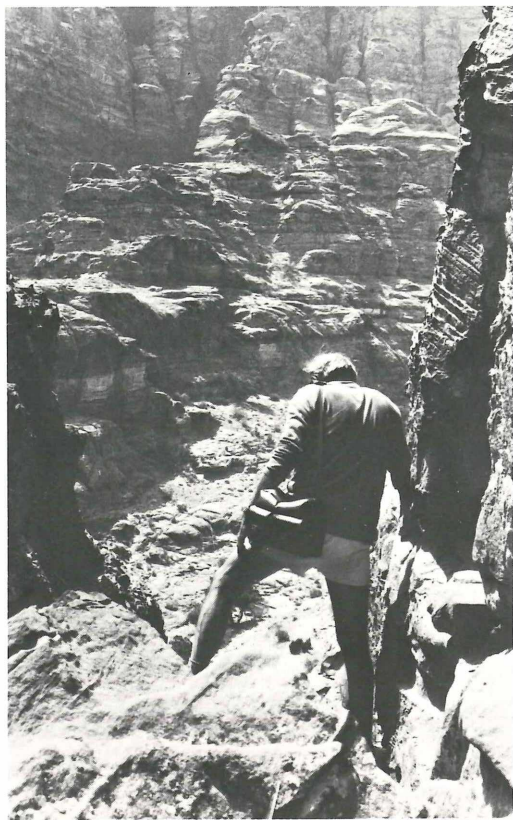
Da keine Grabungen durchgeführt wurden, galt den Oberflächenfunden besondere Aufmerksamkeit. Außer einer vereinzelt jungsteinzeitlichen Feuersteinklinge wurde in allen Teilen der „Theaterwand“, vor allem jedoch in den Ruinen ausgedehnter Hangsiedlungen, die z.T. mit feinst bearbeiteten und in nabatäischer Weise diagonal gebellten Steinen erbaut waren, reichlich Keramik gefunden.



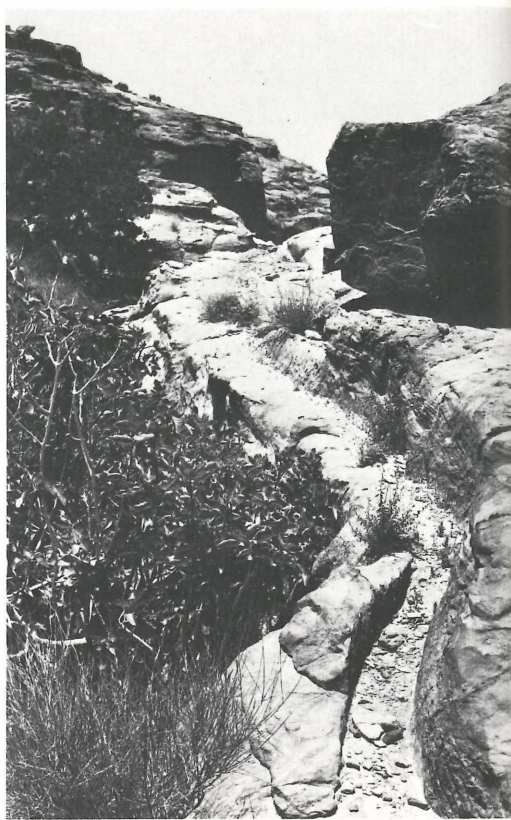
Die Sturzwasserführung im Wadi Sabra oberhalb des antiken Theaters (Zeichnung: H. Zech)

Obwohl besonders im Stadtgebiet auch schon früher feinere bemalte Scherben auf das 1. Jh. vor Chr. hinwiesen, so stammt doch die Mehrzahl der am „Theaterberg“ aufgelesenen Fragmente aus späterer Zeit. Mit aller gebotenen Vorsicht läßt sich aufgrund der von F. Zayadine durchgeführten Bestimmung für Entstehung und Benutzung der Wasserbauten am „Theaterberg“ von Sabra die Zeitspanne vom 1. Jh. nach Chr. bis in die byzantinische Zeit ansetzen. Spätere islamische Spuren fehlen. Demnach wäre eine frühere Entstehung zumindest von Teilen Sabras möglich, eine spätere jedoch extrem unwahrscheinlich. Bezeichnend ist übrigens der deutlich überwiegend nabatäische, nicht römische oder byzantinische Charakter der gefundenen Keramik.

Der Verfasser dankt seinen Freunden von der Arbeitsgemeinschaft für Petra-Forschungen für tätige Unterstützung, Ing. Heinrich Zech (Nürnberg) für Zeichnungen und Berechnungen, Dipl.-Ing. Otto Miller (Nürnberg) und Prof. Dr. Klaus Parlasca (Erlangen) für freundliche Durchsicht des Typescripts, Dr. Adnan Hadidi (Director General of the Department of Antiquities of Jordan) für die Erlaubnis zum Besuch Sabras, Dr. Fawzi Zayadine und Muhammed Murshed A. Khadija (Amman) für wissenschaftliche bzw. logistische Hilfen, Prof. Dr.-Ing. G. Garbrecht (Braunschweig) und Ing. Karl Schmitt-Korte (z.Zt. England) für Beratung und Mohammed Soliman Salim aus Petra dafür, daß er und seine ganze Familie ihn nach Sabra begleitete. Der wissenschaftliche Bericht über die Entdeckungen in Sabra wird im jordanischen Annual of the Department of Antiquities in englischer Sprache und in der Zeitschrift „Altertum“ der DDR in deutscher Sprache veröffentlicht werden.



Abstieg in das westliche Hochtal des Dschebel el-Jathum durch eine steile Scharte. Die Regenwasser des Hochtals wurden einst über die Sturzwasserführung bis zum Theater gebracht.



Der Wasserleitungskanal war teilweise aufgemauert, zum größeren Teil aber aus dem Felsen gemeißelt.

Sämtliche Fotos vom Verfasser

Anschriften der Verfasser:

Elisabeth Gunsam
Baumeister-Ingenieur
Friedensstr. 10
A-5020 Salzburg

Antonie Schmid
Naumannngasse 8
A-5020 Salzburg

Dr. Dr. Manfred Lindner
Labenwolfstr. 5
D-8500 Nürnberg 10

Weitere Beiträge zu Petra

finden Sie in früheren Mitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg

- | | | |
|------|--------------------|---|
| 1974 | F. ZAYADINE | Ausgrabung in Petra 1973 |
| 1976 | M. LINDNER | Die zweite archäologische Expedition der NHG nach Petra |
| 1976 | W. MÜLLER/K. GÖBEL | Ausgrabung in Petra – April 1976 |
| 1978 | M. LINDNER | Die 3. archäologische Expedition nach Jordanien |
| 1978 | W. MÜLLER | Ausgrabung in Petra – März 1978 |

Eine zusammenfassende Information finden Sie in der
Neuaufgabe 1980 Petra und das Königreich der Nabatäer
Manfred Lindner (Hrsg.) 3. erweiterte und verbesserte Auflage
327 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Karten DM 34,80
Sonderpreis für NHG-Mitglieder über das Sekretariat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [1980](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Beobachtungen und Entdeckungen 27-32](#)